"Snob" [...]

Autor(en): **Haëm, Hans [Meury, Hans Ulrich]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **107 (1981)**

Heft 4

PDF erstellt am: **01.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

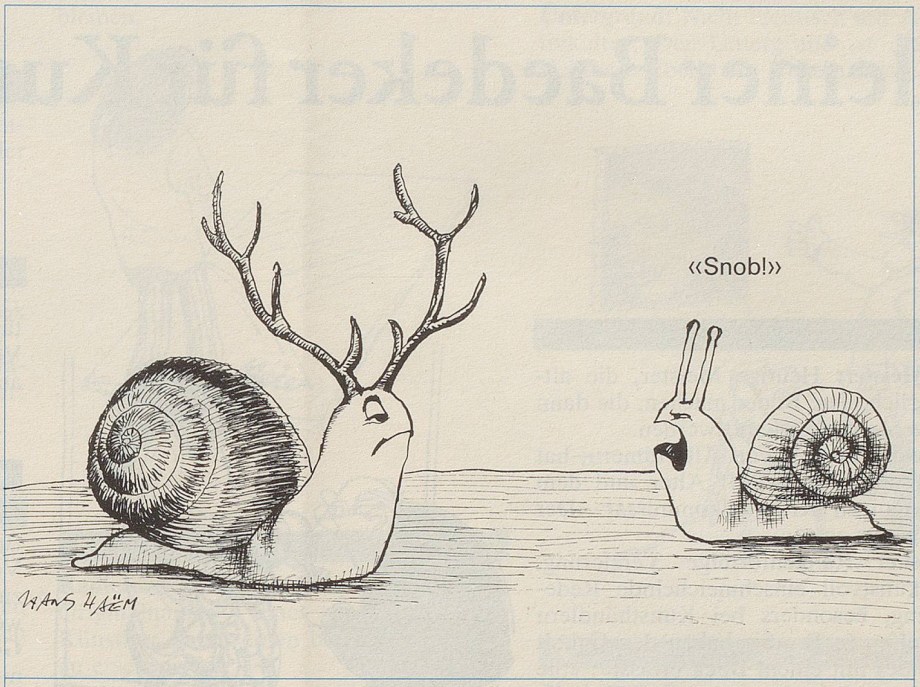
http://www.e-periodica.ch

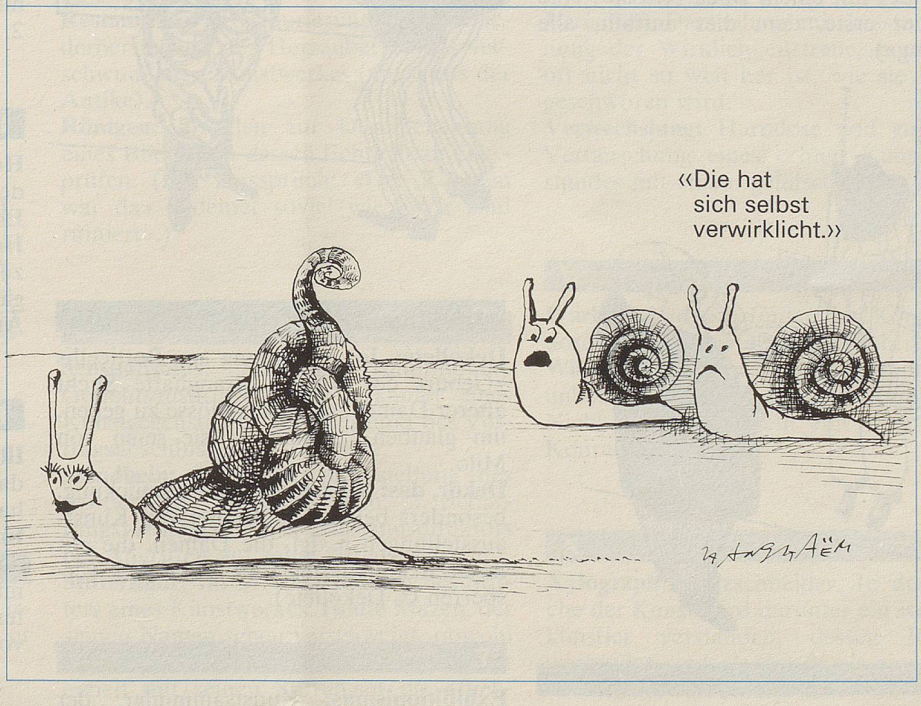
warme Mahlzeiten einnehmen. Und dort, unter dem kommunistischen Weihnachtsbaum, traf ich auch den Leiter der jungen Leute. An der Arbeit hatte ich ihn vorher leider nicht gesehen. Einen römischen Priester. Er war ganz erschüttert. Wegen der ganz zerstörten Stadt, der misslichen Lage der Ueberlebenden? Auch. Aber vor allem wegen der Anschuldigungen gegenüber der Regierung, die er heute abend an einer Versammlung hätte hören müssen. *Das* gehe doch nicht, die Regierung seien doch wir alle! Ich nicht, sono svizzero, konnte ich ihm glücklicherweise sagen.

Da hatte mir sein Kollege besser gefallen, dem wir vor Lioni auf einem Feldweg begegnet waren. Eine richtige Don-Camillo-Figur, auch in seiner Aufmachung. Von weitem hörten wir ihn schon. Da ihm die Kirche eingestürzt war, liess er sich auf seinem uralten Fiat 500 zwei Riesenlautsprecher montieren und las dann während des Fahrens durch das Katastrophengebiet die Sonntagsmesse ...

Alles ging selbstverständlich nicht wie geplant. Schon lange war uns ein bei unserem Arbeitsplatz parkiertes Auto aufgefallen, in dem zwei Männer sassen. «Die könnten auch herauskommen und helfen!» meinte Claudio. Sie kamen dann auch sofort heraus, als sie hörten, dass uns zwei vier Meter lange Balken fehlten. Sofort anerboten sie sich, am kommenden Morgen uns bei der Beschaffung dieses Materials zu helfen. Ob man auf das Wort dieser Süditaliener zählen konnte? Noch vor dem Frühstück standen sie da. Mit Dirk fuhren sie dann alle Bauplätze und Baumaterialager (oder was davon übriggeblieben war) ab. Schliesslich fanden sie die zwei Balken. Nicht ganz gratis allerdings. Zum geforderten (und schliesslich bezahlten) Preis hätte man sie per Luftpost aus der Schweiz kommen lassen können. Aber wir brauchten sie eben dringend und sofort.

Bitte, bevor Sie «typisch italienischer Profiteur» sagen: Wer hat es als simpler Schweizer Rekrut oder Soldat nicht schon erlebt, wie (bei uns in der vorbildlichen Schweiz) die Preise in Wirtschaften plötzlich stiegen, sobald Militär ins Dorf kam? Eben.





Nein, es klappte sonst wirklich. Und das schliesslich in einem Ort, wo kaum mehr ein Haus steht, wo einst etwa fünftausend Menschen wohnten, von denen vielleicht siebenhundert, vielleicht auch mehr (genau wird man das nie wissen) ums Leben kamen. Wenn ich nur dran denke, welch Durcheinander ein einziger Gegenbefehl schon in der perfekt organisierten Schweizer Armee, in Friedenszeiten erst noch, bewirkt hat.

Zeit blieb uns noch, so dass wir die Baracken aussen und innen frisch streichen konnten. Ein Gang aufs Gemeindeamt genügte, um die nötigen Gutscheine für Pinsel und Farben zu bekommen.

Bekommen haben wir auch gleich ein Dankesschreiben und einen Brief, der uns wieder die Gratispassage an den Autobahnkassen garantierte. Auch das klappte wieder. Vor Chiasso konnten wir uns der Neujahrsglückwünsche aus dem Kassierhäuschen angesichts dieses Schreibens kaum erwehren. Unterdessen war es nämlich Silvesterabend geworden. Ein stiller Neujahrswunsch dem Luganersee entlang: Möge unser Land vor einer ähnlichen Katastrophe bewahrt werden. Oder dann wenigstens soviel guten Willen, Solidarität und Vernunft aufbringen, wie wir dort unten bei «diesen Süditalienern» antreffen durften! *Giovanni*

Der Oelpreis

Alles Bohren im Toggenburg nützt nichts, wir finden und finden kein Oel. Ach, wenn doch diese geliebte orientalische Flüssigkeit so leicht zu finden wäre wie die ebenfalls so beliebten Orientteppiche, die findet man immer noch in reichster Auswahl bei Vidal an der Bahnhofstrasse 31 in Zürich.